

Keine dauerhaften Auswirkungen

Jmwelt Satellitenbilder zeigen, wenigstens für die Luftreinheit haben die weltweiten Ausgangssperren einen positiven Effekt. BUND- und Nabu-Kreisverband halten dies jedoch für keinen dauerhaften Erfolg. *von Rena Weiss*

Die Welt steht still. Das bedeutet allerdings auch, dass viele Fabriken und Autos aktuell keine Abgase in die Luft pusten, weil die Menschen zu Hause bleiben. Am 23. Januar erklärten die nationalen Autoritäten in China, dass 10 Millionen Menschen unter Quarantäne stellen mussten. Dadurch verbesserte sich die Luftqualität drastisch, wie Satellitenbilder der US-amerikanischen Raumfahrtbehörde Nasa und der europäischen Weltraumorganisation Esa zeigen. Die Konzentration von Stickstoffdioxid in der Luft sank signifikant. Doch wie verhält sich im Kreis Ludwigsburg? Die BZ sprach mit den Kreisvorsitzenden des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu).

Was glauben Sie, wie die Ausgangssperren im Kreis Ludwigsburg die Luft, Tierwelt und auch die Luftqualität verändert werden?
In den Bereichen der Mobilität können wir Veränderungen feststellen, sagt Frank Handel, Vorsitzender des Nabu-Kreisverbands. Der motorisierte Berufs- und Einkaufsverkehr sei minimiert. „Die Messwerte werden bei besserer Luftqualität sicher beeinträchtigt.“ Dem stimmt auch Stefan Flaig, Vorsitzender des BUND-Kreisverbands zu: „Die Hauptschadstoffbelastung kommt durch den Verkehr und den Hausbrand.“ Bei Letzterem, also der Heizungsheizung, werde sich nicht viel ändern. Beim Verkehr jedoch schon. „Es werden einfach weniger Stickoxide, weniger Feinstaub, weniger Reifenabrieb und weniger Lärm“, sagt der BUND-Vorsitzende und ergänzt: „Der Autoverkehr sei die größte



Die B 27 in Bietigheim-Bissingen ist die Hauptverkehrsader der Stadt und ist eigentlich immer voll mit Autos.

Foto: Helmut Fanger

Wird es dauerhaft weniger Verkehr und weniger Verschmutzung geben?
„Das wäre auf alle Fälle wünschenswert“, sagt Handel, „gerade im Flugverkehr oder bei den Kreuzfahrten muss ein Umdenken einsetzen. Viele kennen entfernte Ziele besser als ihre eigene Umgebung.“ Doch sein BUND-Kollege sieht das anders: „Nein, es sind keine dauerhaften Veränderungen. Sobald der Verkehr wieder aufgenommen wird, werden auch die Schadstoffe wieder ausgestoßen.“

Wie könnte es sich also dauerhaft verändern?
Handel: „Wir müssen wegkommen vom Schneller, Weiter, Höher.“ Es sei eine Herkulesaufgabe, die Rückbestimmung auf die wichtigen Sachen und richtigen Werte: „Saubere Luft, intakte Natur- und Umwelt und auch Gesundheit können nicht gekauft werden.“ Die Gesellschaft müsse sich wandeln, weg vom schnellen Leben, vielen Reisen und unnötigen Produkten. Im Bezug auf die Luftverschmutzung ergänzt Flaig: „Die Veränderungen können nur dann dauerhaft werden, wenn wir

werde sie dies auch tun. Dann habe sie denselben Verbrauch wie vorher. Allerdings könnten die Betriebe die Zeit nutzen, um Energiesparkonzepte oder einzelne Maßnahmen zu erstellen und zu überprüfen. „Ich bezweifle, dass das die Betriebe tatsächlich machen werden“, sagt Flaig mit Verständnis dafür, dass viele Betriebe derzeit andere Sorgen haben.

Beim Individualverkehr sehe es anders aus. Hier sieht Flaig drei Beweggründe, warum Einzelne das Auto nutzen: Beruf, Einkaufen und Freizeit. Dass sich die Leute ins Auto setzen, sei ein sogenannter biologischer Imperativ. Jedes Lebewesen sei bestrebt seinen persönlichen Energieverbrauch zu minimieren. „Deswegen setzt man sich in ein bis zwei Tonnen Fahrzeug, um seine 80 Kilogramm zu transportieren, weil man selbst weniger Energie verbraucht.“ Diesen Impuls werde es auch in Zukunft geben. Um ein Umdenken zu ermöglichen, müsste der Individualverkehr erschwert werden und gleichzeitig ÖPNV und Radwege besser ausgebaut werden.

weiter und hofft darauf, dass die Betriebe die Zeit nun nutzen, um zu überprüfen, wo Energie und Ressourcen gespart werden können und daraus Konzepte für die Zukunft entwerfen. Das sei im Normalbetrieb oft schwieriger.

Durch die Pandemie befasst sich die Regierung nun nicht mehr intensiv mit dem Klimaschutz, was erhoffen Sie sich von der Zeit danach und was muss Ihrer Meinung nach geschehen?

Für Frank Handel und Stefan Flaig ist es verständlich, dass nun der Gesundheitsschutz oberste Priorität hat. „Es wurde schon vor Jahren vor einer Pandemie gewarnt, wie auch vor der globalen Erwärmung oder dem Artensterben.“ Alles hänge zwangsläufig mit allem zusammen, sagt Flaig. „Solche Pandemien werden vermutlich häufiger auf uns zukommen, denn es wird immer wärmer, dadurch siedeln sich auch andere Tiere bei uns an und wer weiß welche Krankheiten durch diese übertragen werden.“ Zudem begünstige auch eine geringere Artenvielfalt den Ausbruch und die Verbreitung von neuen Erregern oder fremden Tier- und Pflanzenarten, ergänzt Frank Handel. „Monokultur und Pestizide verschärfen das Problem noch zusätzlich.“ Auch der Transport von Waren und Menschen erhöhe die Verteilung von gebietsfremden Arten.

Die Corona-Krise habe aufgezeigt, dass unser System durchlässig ist. Handel fügt hinzu: „Wir sollten verhindern, dass neben medizinischen Krisen noch Ernteaufstände durch Hitzeperioden oder Hochwasserextreme

dazu kommen.“ Die „Inkubationszeit“ beim Klimawandel liege bei mehreren Jahrzehnten. „Wenn wir jetzt nicht vorsorgen, werden wir bereits in wenigen Jahren nicht mehr Herr der Lage sein.“ Deswegen müsse nachhaltiges Wirtschaften belohnt und umweltschädliches Verhalten bestraft werden. Dem stimmt auch der BUND-Kreisvorsitzende zu, der allerdings befürchtet, dass die Wirtschaft wieder den Normalbetrieb aufnehmen wird. „Ich befürchte, so wenig der Klimaschutz jetzt gerade interessant ist, so wenig wird er in Zukunft interessant sein, weil alle denken, wir müssen produzieren und Geld verdienen“, so Flaig.

Die Welt müsse sich mit einem Post-Wachstumsmodell auseinandersetzen. Also damit, nicht mehr weiter wachsen zu müssen, denn das sei das Grundübel. „Das Kli-



Stefan Flaig, Vorsitzender des BUND-Kreisverbands.

Foto: Stefan Flaig

Sobald der Verkehr wieder aufgenommen wird, werden auch die Schadstoffe wieder ausgestoßen.

Stefan Flaig, Vorsitzender des BUND-Kreisverbands

Armquelle in Deutschland. Global werden die CO₂-Emissionen leicht nach unten gehen, aber nur für den Zeitraum der Ausgangsbeschränkungen, so der Umweltschützer.

Für die nahen Grün- und Freizeitanlagen oder Erholungsgebiete im Landkreis Ludwigsburg ändere ich dagegen voraussichtlich wenig. „Es werden weniger Tiere überfahren“, sagt Flaig im Bezug auf das geringe Verkehrsaufkommen. „Ich hoffe allerdings nicht, dass sich die Tiere so daran gewöhnen, dass sie über die Straße rennen, wenn es wieder mehr Verkehr gibt.“



Frank Handel, Vorsitzender des Nabu-Kreisverbands.

Foto: Martin Kalß

in Zukunft weiter sparen, also weniger fahren. Das sehe ich im Augenblick aber nicht.“ Sobald die Industrie wieder anfahren darf,

Könnte es dieser Zwangsstopp vieler Betriebe nun zu einem Neustart in Richtung Umweltfreundlichkeit bringen?

In den Bereichen Digitalisierung auf alle Fälle, findet Frank Handel. Dienstreisen können minimiert werden, Homeoffice ausgebaut werden. „Das minimiert die umweltschädliche Mobilität, sofern diese mit dem Pkw oder Flugzeug durchgeführt wurden.“ Stefan Flaig geht einen Schritt